

und Verbreitung zurückzuführen. (Beifall rechts, große Unruhe links.) Der Bauernstand ist klüger geworden. Er läßt sich nicht mehr täuschen, er weiß, wo seine wahren Freunde sind. Die Interessengemeinschaft zu führen, vermag nur ein Feind der Landwirtschaft. (Beifall rechts.) Das Haus vertagt sich um 6 Uhr zu einer Abendigung um 8 Uhr.

Der Ruhrstreik im preussischen Landtag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Das Abgeordnetenhaus überwies den nationalliberalen Antrag über die Bekämpfung der Disfidentenlinder vom Religionsunterricht an die Unterrichtscommission und setzte dann die Besprechung über die Ruhrstreik-Interpellationen fort. — Abg. v. Trampe (Volk.) erklärte, die politische Organisation sei eifrig bemüht, für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Diese Bestrebungen sollten nicht durch polizeiliche Maßnahmen gehindert werden. — Abg. Veinert (Soz.) sucht den Kontraktbruch der streikenden Arbeiter zu rechtfertigen. Die ganze Behandlung der Arbeiter seitens der Regierung sei ein einziger großer Kontraktbruch und ein Bruch der Menschlichkeit obendrein. Redner bezeichnet die Mitteilungen über die Verhandlungen auf beide Seiten und anderen Seiten als Schwindel. Die Gerüchte würden jetzt gelobt, aber es werde die Zeit kommen, da würden auch sie fortgerannt wie die Dünne. (Große Unruhe.) Er bewundere den Mut der Regierung, daß sie den läugerischen Polizeiberichten Glauben schenke. (Unruhe und Widerspruch rechts.) Die Polizei habe gewartet wie Hundehunde. (Vizepräsident Dr. Forst) ruft den Redner zur Ordnung. Die Bergarbeiter seien mit Revolvern der Polizei zu Hilfe gekommen. (Rufen im Zentrum.) Hier auf den Tisch des Hauses haben wir Revolver niedergelegt, die ärztlichen Gewerkschaftsführer abgenommen worden sind. (Unter großer Beifallstimmung geben sich viele Abgeordnete an den Tisch des Hauses, um die Revolver und die Mittel aus dem Ruhrstreik in Augenschein zu nehmen. Abg. Hoffmann ruft: Vorsicht! Sie sind geladen! Heiterkeit.) Die Mittel hat man auf den Streikenden zerstreut. Die Besondereverwaltung haben der Polizei Geld gegeben, um sie zu Amtsverbrechen zu verleiten. (Vizepräsident Dr. Forst) ruft: Wir sind eben mitgeteilt worden, daß die Revolver geladen sind. Abg. Hoffmann: Sind geladen! Große Heiterkeit.) Abg. Veinert fährt fort: Wer gibt Ihnen (zur Rechten) die Befähigung, Richter über die Verurteilung zu sein? (Große Unruhe und Lärm.) Da Sie zu spät nicht von der dritten Wählerklasse abhängen sind, ist doch nicht die Befähigung dafür vorhanden, diese Wähler dritter Klasse in hundsgemeiner Weise zu beschimpfen. (Große Unruhe, lebhafter Hui-Rufe.) Vizepräsident Dr. Forst: Ich rufe Sie zum zweiten Male zur Ordnung. Abg. Veinert schließt: Sie haben sich hier als nichts weiter als die parlamentarischen Besserer der des Grundkapitals erwiesen. (Große Unruhe.) — Abg. v. Gieseler (kons.): Die Polizei läßt die Arbeitswilligen lägen, alle lägen, nur einer laßt die Wahrheit, der Abgeordnete Veinert. Namens meiner Freunde billige ich die Haltung der Regierung gegenüber dem Streik und die von ihr angewendeten Mittel, insbesondere, daß sie sich in den Streit zwischen Arbeiter und Arbeitgeber nicht eingemischt hat. Den Behörden spreche wir unsere Anerkennung für ihre Unparteilichkeit und Treue aus. Die Frage des Schicksals der Arbeitswilligen

schreit geradezu nach einer gesetzlichen Regelung. Hoffentlich kehrt den Streikenden bald die ruhige Heberlegung zurück und tritt damit das Ende des Streiks ein. (Lebhafter Beifall.)

Minister v. Fallwitz: Als ich gestern von dem Landtag zurückkehrte, sprach ich mit den Streikenden, riefen die Sozialdemokraten: Vagel! Es sind aber in verschiedenen Orten Bombenattentate verübt worden. Bei einem Bombenattentat fand sich noch folgender Zettel: Du elender Streikbrecher! Es dauert nicht lange, so sitzen Dir die Gewehre heraus. (Lebhafter Hui-Rufe.) Auch heute noch sind im Landkreis Dortmund in drei Wohnungen von Arbeitswilligen Sprengapparaten zur Explosion gebracht worden. Turen und Fenster sind stark beschädigt, Personen nicht verletzt worden. Der Täter ist nicht ermittelt. (Rufe bei den Sozialdemokraten: Polizeispindel haben das gemacht! — Abgeordneter Protowski ruft: Der Minister hat die Bomben hingeworfen! Große Heiterkeit.) Ein Vorwand des Streiks durch Heranziehen von Militär ist gar nicht denkbar, es ist lediglich eine Gegenaktion gegen die Gewalttaten der Streikenden. Diese haben sich infolge der Verhütung zu Unbedachtsamkeiten hinreißen lassen, die vorgedungen zur Heranziehung von Militär führen mußten. (Lebhafter Beifall, Lärm bei den Sozialdemokraten.) — Abg. Knappe (natl.): Das gestern vom Abgeordneten Friedberg verlesene Protokoll ist eine wortgetreue Abdruck des Protokolls, das von den Delegierten der Arbeiter im Arbeiterausschuß genehmigt und unterschrieben worden ist. Der Abgeordnete Veinert möge nur öffentlich die Kennzeichnung des Protokolls als eines gefälschten wiederholen, dann kann vor Gericht die Sache festgelegt werden. Geheime Abmachungen der Seiten über die Wöhne bestehen nicht. Als das Sondikat die Kohlenpreise erhöhte, ist die Kohlenhöhe sofort in Aussicht gestellt worden. Die Hauptschuld an den Unruhen trägt die sozialdemokratische Provinzpresse, die seit Jahren unermüdet gegen die Seiten heuert. (Beifall.) — Abg. Spitzig (freikons.): Die öffentliche Meinung ist heute fast geschlossen gegen den Streik. Jeder Arbeiter hat natürlich das Recht, die Konjunktur auszunutzen, aber ohne Gewalttaten gegen andere. (Beifall.) — Abg. Kändler (Rp.): Man hätte zu einer Verhandlung kommen können, sei aber über die Grundfragen unholper. Man könne sich eben noch nicht daran gewöhnen, daß die Arbeiter das Koalitionsrecht hätten und ausüben. Redner fordert eine Instanz als Einigungsamt. Abg. Bruh (Leur.) vertritt Veinert gegenüber den Standpunkt der streikenden Arbeiter; es werde vielfach vermutet, daß sozialdemokratische Bergarbeiterführer mit den englischen Unternehmungen verhandelt hätten, um Geld zur Unterstützung des deutschen Bergarbeiterstreiks zu erhalten, damit der deutsche Bergarbeiterstreik nicht Abstriche nehmen kann. (Hört, hört!) Die sozialdemokratischen Bergarbeiterführer sollen auch mit der Rolle in Verbindung stehen. (Lärm des Abg. Veinert: Nehmen Sie sich nur in acht, daß Sie nicht nach Düsseldorf kommen!) Abg. Veinert sprach von Madrid. Dort haben Sie das Volk auf die Straße geholt. (Lebhafter Beifall im Zentrum und rechts, Lärm bei den Sozialdemokraten.) Abg. Dr. Viehnecht: Vagel! Unverschämtheit! Er erhält dafür einen Ordnungsruf! In sozialdemokratischer Art könnte man behaupten, der Streik sei ein Einvernehmen mit den Seiten organisiert, damit diese ihre Kohlen bald los werden. (Abg. Hoffmann: Phantasien eines Heberlegers.) Zum Schluß erwähnt Redner die betörten Arbeiter, die der Lage bewußt zu werden, und bitte die Unternehmer, den Arbeitern entgegenzukommen. (Lebhafter Beifall.) Ein Schlußantrag wird unter Lärm der Sozialdemokraten angenommen. — Abg. Dr. Viehnecht (zur Geschäftsordnung): Ich hätte gern noch einmal der Stimme der Wahrheit und der Menschlichkeit Ausdruck gegeben (Schallendes Gelächter), und auch den Judas Iskariot abkennzeichnen. (Große Unruhe und Lärm im ganzen Hause. Präsident Forst v. Erffa ruft den Redner zur Ordnung.) Die ganze Verhandlung ist ein Spott und eine Schande. Präsident Freiherr von Erffa rät diesen Ausdruck. Damit sind die Interpellationen erledigt. — Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr: Kulturbiet.

Der Ausstand beendet.

Böhm. Die Konferenz der Bergarbeiter-Dreihundert hat die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen, da der Ausstand nutzlos sei.

Böhm. (Priv.-Tel.) Die heutige Revierkonferenz hat nachmittags 5 Uhr mit 349 gegen 214 Stimmen das Abbrechen des Bergarbeiterstreiks beschlossen. Die Delegierten werden aufgefordert, die Arbeit morgen früh wieder aufzunehmen.

Ueber den bisherigen weiteren Verlauf der Streikbewegung verzeichnen wir nachstehende Telegramme:

Essen. (Priv.-Tel.) Insgesamt sind von 320 440 Mann der gesamten Belegschaft heute früh 178 074 eingezogen. Es freiten also noch 142 366 oder 44,43 Prozent gegen 47,66 Prozent getrennt.

Meh. (Priv.-Tel.) Die Presse-Zentrumsblätter melden, die Gewerkschaft Saar und Mosel habe gegen die Streikenden und ihre Führer eine Schadenersatzklage angehängt.

London. (Priv.-Tel.) Delegierte der Arbeiterparteien beschlossen, dem Regierungsentwurf über die Einführung eines Minimallohnes keinen Widerstand entgegenzusetzen. Auch die Konservativen haben beschlossen, für das Gesetz einzutreten.

Weitere Kommentare zu Churchills Rede.

Berlin. (Priv.-Tel.) Zu der Rede Churchills schreibt Kapitän a. S. a. D. v. Kühlwetter im „Vokalanz“ u. a.: „Anerkannt kommt nach allen sonstigen Auslassungen die Aufgabe der oft verkündeten Absicht, die Neubauten großer Schiffe Englands zu denen Deutschlands im Verhältnis von 2:1 zu halten. Es sind nicht nur unsere schönen Augen, die diesen Erfolg erlangen haben, sondern wohl recht reale Unmöglichkeiten, die aus den englischen Bauprogrammen der letzten Jahre zu folgern sind. Bei durchschnittlich vier halbgroßen Kampfschiffen hat England keinen Kreuzerbau wesentlich einschränken müssen. Zum ersten Male seit der Zeit der großen Kampfschiffe wird der verhärtete Kreuzerbau aufgenommen. Ganz ohne eine Prüfung geht es aber hier nicht ab, wenn Lord Churchill sagt, die Zeit möge kommen, wo es nötig wird, zwei Riele gegen einen zu legen. Wir brauchen diese Zeit nicht zu fürchten, solange wir unser Bauteempo genügend anwachen. Sechs gegen drei kann England nicht bauen, und dann wollen wir diesen Worten gegenüber auch eine Tatsache nicht übersehen, daß nämlich England für 1912 tatsächlich gegen zwei Schiffe unseres Staats vier zu bauen anfängt. Ob es wirklich im nächsten Jahre die Verstärkungen des ersten Lades halten wird, müssen wir abwarten. Eine Position hat Lord Churchill in seinen allgemeinen Ausführungen nur kurz gestreift und etwas verdeckt: die acht zu bauenden kleinen Panzerkreuzer. Ihre Kleinheit ist eigentlich eine recht beachtenswerte Größe, nämlich 8000 bis 9000 Tonnen. Sie werden in den allgemeinen Teil der Rede eingeschlossen. Es ist nicht nur die vergleichsweise Zahl der großen Kampfschiffe von Bedeutung, sondern auch die absolute. Es ist nicht das selbe, ob 40 gegen 80 stellen oder 60 gegen 120; denn 40 stehen gegen 80 viel schlechter als 60 gegen 120, weil die einheitliche taktische Verwendung von 120 Schiffen nicht mehr möglich ist. Hier liegt ein weiterer Wert des Bauteempos für uns, die wir der Uebermacht gegenüberstehen.“

In der „Tagesk. Rundschau“ schließt Kapitän zur See a. D. v. Buxar eine Betrachtung über Churchills Rede: „Ueberhaupt sind wir gern bereit, das englische Anerbieten als ein willkommenes erstes Symptom für eine mögliche Aenderung der Haltung Englands gegenüber unseren berechtigten maritimen Ansprüchen zu begrüßen. Das entbindet uns aber nicht im mindesten von der unmittelbar vor uns liegenden Aufgabe, die Lücken in unserer Wehr zur See beschleunigt zu schließen und der Wiederkehr jener Gefahren ein für allemal einen Riegel voranzuschieben, von denen wir uns im vorigen Jahre bedroht haben. Die Ardeasbereitschaft unserer Flotte muß durch die Aktivierung eines dritten Geschwaders auf den höchsten erreichbaren Grad gebracht werden, und an Stelle der alten unbrauchbaren großen Kreuzer haben moderne, wirklich kampffähige Panzerkreuzer zu treten. Soweit dann unsere verantwortliche Stelle den Bau einiger weniger Uinterenisse für notwendig hält, um unsere Kriegs- und Friedensorganisation auf die größtmögliche Höhe zu bringen, müssen diese selbstverständlich gebaut werden. Wenn die Engländer anfänglich, daß sie dann auch ihrerseits weitere Segelschiffe auf Stapel legen würden, so ist das ihre Sache und wir werden darin jedenfalls durchaus keinen unfreundlichen Akt erblicken; erht recht aber werden wir uns durch solche Ausreden nicht davon abhalten lassen, unser Endziel, die Sicherstellung unserer Küsten und unseres Seehandels gegen jeden feindlichen Ueberfall, so rasch wie möglich zu erreichen.“

Die „Kreuzzeitung“ schreibt u. a.: Ein Zweifel kann länger nicht bestehen, daß die britischen Rüstungen zur See ausgesprochen und zugegeben dazu dienen sollen, bei passender Gelegenheit die deutsche Entwicklung zur See grundsätzlich zu verhindern und Deutschland wieder in die Wölfe der reinen kontinentalen Mächte unersitzbar zu machen. Nun aber kommen wir zu einer Stelle in der Rede Churchills, die uns doch zu gewissen Zwecken, daß der Minister sich nicht so leichtfertig über die Wünsche so mancher seiner Kollegen, wie die eines wesentlichen Teiles des britischen Volkes, mit Deutschland in ein freundschaftliches Verhältnis zu gelangen, hinwegsetzen möchte, und er macht einen positiven Vorschlag, der, wenn er den tatsächlichen Verhältnissen objektiv angepaßt werden würde, in der Tat den ersten einleitenden Schritt zu einer deutsch-britischen Verständigung abgeben könnte, und dieser Vorschlag, der uns wohl disankterbar erscheint, geht kurz gefaßt dahin, daß England und Deutschland dahin übereinkommen sollen, ein Jahr um das andere auf eine Verhinderung ihrer Flotten durch Neubauten zu verzichten. Natürlich ist dies nur der Kern der Formel, in die Churchill seinen Gedanken gedrückt hat, und sie ist in der Gestalt, die er ihr gegeben, durchaus nicht für Deutschland akzeptabel. Er behauptete a. B., sein Plan wäre ohne diplomatische Verhandlungen einfach auf die Weise zu lösen, daß Deutschland mit der Einstellung der Neubauten auf Jahre beginne und England dann mit Reduktion seiner Neubauten in dem Verhältnis von 16:10 folge. Darauf könnten wir natürlich nicht eingehen; aber vielleicht darauf, daß mit Vermittlung der Diplomatie ein ewiges Abkommen dahin abgeschlossen würde, daß England und Deutschland auf ein bestimmtes Jahr ihre Neubauten im Verhältnis von 2:1 beschränken.“

Zur Verschöbung der Mittelmeerreise des Kaisers.

Berlin. (Priv.-Tel.) Wie der „Börsenztg.“ gemeldet wird, möchte der Kaiser nicht vor Einbringung der Wehrvorlage im Reichstage verreisen. Der Kaiser besuchte heute früh den Staatssekretär v. Tirpitz, um ihm zum Geburtstag zu gratulieren. Es wird nicht an Versuchen fehlen, der Verschöbung der Reise des Kaisers Deutungen der runderen Art unterzulegen, die durch den Besuch des Monarchen bei Admiral v. Tirpitz einen Teil der Berechtigung angeht der geyrigen Rede Chur-

chills erhalten haben. Natürlich sind das haitische Kompanationen. Die Rede wird hier als durchaus freundlich angesehen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Wie die „Nat.-Ztg.“ aus Ostpreußen erzählt, sei der Aufbruch der Kaiserreise schon seit vorigem Sonntag beschlossene Sache gewesen. Die Gründe für diese Verzögerung seien einzig und allein in der innerpolitischen Lage zu suchen. Eine weitere Verschiebung kommt dem Kaiser aus dem Grunde eines sehr hohen Reichsbeamten, der erklärte, daß die Situation außerordentlich schwierig sei. Nicht nur in parlamentarischen, sondern auch in diplomatischen Kreisen spreche man von dem Staatssekretär des Reichsmarineamts Großadmiral v. Tirpitz als eventuellen Nachfolger des Herrn v. Bethmann-Hollweg, während einflußreiche Stellen in der Umgebung des Kaisers den Vorschlag Grafen Bernkorf in Washington für den Posten empfehlen, den v. Tirpitz-Bachter noch innehat. Daß Freiherr v. Stumm, der Dirigent der politischen Abteilung, Staatssekretär werde, könne als ausgeschlossen gelten. Man spricht übrigens trotz des neuesten Dementis davon, daß er, Geandier im Haag werde, um London nahe zu sein. Ferner erklärt die „Nat.-Ztg.“, daß zwischen Herrn v. Bethmann-Hollweg und Staatssekretär a. D. Werwath eine scharfe Auseinandersetzung stattgefunden habe, in deren Verlauf der Reichssekretär das bereits vorbereitete Rücktrittsgesuch eingereicht habe.

Der Berliner Verbandsdirektor bestätigt.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Wahl des bisherigen Stadtrats und Stadtkammerers Dr. Steiniger in Berlin zum Verbandsdirektor des Verbandes Großberliner ist für eine sechsjährige Amtsdauer vom Kaiser bestätigt worden.

Schwarze Fäden.

Nordhausen. Ein Haal von schwarzen Fäden ist im benachbarten Wernrode vom hiesigen Feldarzte festgestellt worden. Ein gleicher Haal ist in Sondershausen heute vormittag gemeldet worden. Es wurde eine Schutzimpfung angeordnet.

Zum Schneiderstreik.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Reichsregierung hat an den Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Verbandes für das Schneidergewerbe in Nürnberg eine Anfrage gerichtet, ob ein Eingreifen der Regierung zum Zweck der Vermittlung zwischen den Parteien zurzeit amfichtsvoll sei. Der Vorstand des Arbeiterverbandes entwortete dem Staatssekretär Delbrück, daß er jederzeit gern bereit sei, einer Einladung zwecks Information Folge zu leisten. Die Antwort des Ministers wird alsbald erwartet.

Der Metternich-Prozess.

Berlin. (Priv.-Tel.) Nachdem heute vormittag die Verteidigungsreden beendet waren, erhielten noch die beiden Angeklagten Fues und Graf Wolff-Metternich das Schlusswort, die sich beide in sehr entschiedener Weise gegen die Anklage wendeten und bestritten, sich des Mordbegriffs und Betrugs schuldig gemacht zu haben. Die Urteilsverkündung wurde auf morgen (Mittwoch) 1½ Uhr festgesetzt.

Experiment mit einem Aeroplanfallschirm.

Paris. (Priv.-Tel.) Der Erfinder eines neuen Fallschirmes Bonnet schleuderte aus 107 Meter Höhe ein Aeroplanmodell mit einer 76 Kilogramm schweren Gliedergruppe ab. Der der Puppe angehängte Fallschirm öffnete sich fast augenblicklich. Während der Aeroplan senkrecht anstürzte, ging die Puppe mit einer Geschwindigkeit von nur 100 Zentimeter in der Sekunde in schräger Linie nieder, um sanft zu landen. Der Fallschirm besteht aus Seide und wird auf dem Aeroplan zusammengelegt. Er ist mit einer Vakuumkammer versehen, die ihn öffnet, so bald sie freigegeben ist.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die Operationen gegen die Dardanellen.

Wien. (Priv.-Tel.) Wie die „Neue Freie Presse“ erfährt, sind dort Neubungen eingetroffen, deren Wichtigkeit außer Zweifel steht. Danach soll sich ein starkes italienisches Geschwader, bestehend aus mehreren Schlachtschiffen, Kreuzern und kleineren Einheiten, bereits im Archipel befinden. Es wurde am 17. März bei der Insel Tenedos in der Nähe des Dardanelleneinganges festgesetzt und befindet sich in einer derartigen strategischen Position, daß es innerhalb 6 bis 10 Stunden sofort zur Aktion gegen die Häfen von Smyrna, Saloniki und gegen die Dardanellen vorgehen könnte.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Kaiserin, die am 11. April in Bad Nauheim eintrifft, wird in dem Sanatorium des Professors Groedel für die Dauer von acht Wochen Aufenthalt nehmen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Reichsfinanzler v. Bethmann-Hollweg empfing heute den Staatssekretär a. D. Werwath, der sich von ihm verabschiedete. Staatssekretär Werwath hat heute Abend eine Erholungsreise angetreten.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Alteim.-Beitrag.“ berichtet: Nach Meldungen aus Wien war der Herzog von Cumberland am Sonnabend Welt des großbritannischen Vorkaisers, auch der deutsche Botschaftsrat Stolberg-Wernigerode weilte bei dem Botschafter Gattwright.

Berlin. (Priv.-Tel.) In Potsdam soll ein neues Kronprinzenpalais errichtet werden. Man hofft es möglich zu machen, die Pläne dem Kaiser noch vor dem Antritt der Storkreise vorzulegen, so daß dann schon im kurzen Zeit mit den Vorarbeiten würde begonnen werden können.

Berlin. Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, betragen die Verkehrseinnahmen deutscher Eisenbahnen im Februar d. J. für den Personenverkehr 50 914 278 Mark und für den Güterverkehr 157 203 411 Mark. Das bedeutet gegen das vorige Jahr ein Mehr von 4 628 050 Mark bzw. 20 080 650 Mark.

München. (Priv.-Tel.) Die deutsch-konservative Partei Bayerns hält am Dienstag in Nürnberg einen Partitag ab.

(Nächste etwa eingehende Depeschen siehe Seite 4.)

Paris. (Produktenmarkt.) Weizen per März 28,05, per Juli-August 26,90, feht. — Rüböl per März 75,75, per September-Dezember 72, feht. — Spiritus per März 62,50, per September-Dezember 52,75, feht.

Oertliches und Sächsisches.

Seine königliche Hoheit Prinz Johann Georg besuchte die Galerie Ernst Arnold und besichtigte daselbst eingehend die Ausstellung.

Ihre königliche Hoheit Prinzessin Mathilde empfing gestern mittag 12 Uhr anlässlich ihres Geburtsstages die früheren Hofkammern und daran anschließend die im Dienste befindlichen Damen und Herren zur Entgegennahme ihrer Glückwünsche.